

Moderne (Stammtisch-)Zeiten

Von Wolfgang Arnold

Früher war alles einfacher: wenn ein Mann in einer Männerrunde mitreden wollte, musste er nur gewisse, jedem vertraute, Grundkenntnisse in den Bereichen Fußball, Politik und Frauen besitzen. Dies erforderte beileibe keinen nobelpreisverdächtigen Wissensschatz. Um sich nicht als Außenseiter zu "outen" genügte im Grunde die Beherrschung kleiner, für jeden erlernbarer Grundformeln: "Der Bundestrainer hat keine Ahnung" (Fußball), "Der kleine Mann ist mal wieder der Dumme" (Politik) und "Die dahinten würde ich auch mal...." (Frauen). Wer diese Sätze beherrschte, konnte ohne Probleme einen ganzen Abend an jedem x-beliebigen Männerstammtisch in der Republik verbringen, ohne in negativer Hinsicht aufzufallen.

Selige Zeiten für alle, die ihr wohlverdientes Feierabend-Bier im trauten Kreise Gleichgesinnter trinken wollten, ohne von ewigen Besserwissern, wie Frauen, Lehrern oder Studenten genervt zu werden. Diese drei Gattungen gehören übrigens noch heute zu den seltenen Spezies, denen ein Überleben an Stammtischen und vergleichbaren Umgebungen kaum möglich ist. Daran hat sich die Menschheit im Laufe der Evolution gewöhnt und diese natürliche Art der (Stammtisch-)Auslese auch nie ernsthaft in Zweifel gezogen.

Neu, und in hohem Maße erschreckend, ist der Umstand, dass es jetzt auch für die ureigenen Herrscher der Stammtische immer schwerer wird, in einer zunehmend feindlicheren Umgebung zu überleben. Ein neues, gemeines und scheinbar gegen alle Krisen resistentes Virus droht Stammtischgemeinschaften in zwei Lager zu spalten: die Traditionellen auf der einen, die Aktionäre auf der anderen Seite.

Vorbei die Zeiten, in denen gemeinsam die jüngste Niederlage der Bayern begossen wurde. Ein für alle Mal zuende auch die Tage, als starke Stammtischgemeinschaften zu vorgerückter Stunde in kollektiven Patriotismus verfielen und bis ins Detail ausgereifte Pläne zur Rettung der Nation verabschiedeten. Vergangenheit die leidenschaftlichen Diskussionen, über die körperlichen Vorzüge der Bedienung bzw. ihrer Geschlechtsgenossinnen. Aus, aus und vorbei.

Jemand wie ich, der den Dax noch immer für ein Säugetier hält und Aktien allerhöchstens in langweiligen Schulstunden auf den Heftrand gezeichnet hat, findet sich in der modernen Stammtischwelt zusehends schlechter zurecht.

Lassen Sie mich diese - leider bislang von soziologischer Seite völlig unterschätzte - Entwicklung an einem Fallbeispiel erläutern:

Herr F., nennen wir ihn einfach F, ist Stammtischgänger aus Leidenschaft und seit Jahrzehnten ein anerkannter Wortführer, wenn sich die Gemeinschaft in traditioneller Art und Weise um die Stammtischglocke schart, deren Bimmeln seit Menschengedenken untrügliches Zeichen für eine Lokalrunde ist. F war es, der seinerzeit die richtige Aufstellung wusste, mit der Deutschland nie und nimmer das WM-Finale gegen Italien verloren hätte. F und seine Theorie über die Sicherung der Renten steht in der Ruhmeshalle deutscher Stammtischkultur. F sagte bei der Bundeswahl 1999 das Ergebnis aufs Komma genau voraus und wusste im Nachhinein als einziger, warum es nicht so gekommen ist. F weiß um die Bedrohung des Abendlandes durch den Islam, F respektiert Gott gegebene Naturgesetze, wie jenes, das Frauen den Aufenthalt außerhalb der Küche nur bedingt gestattet, F kennt in jeder Bundesligamannschaft mindestens drei Spieler, die "Flaschen und überbezahlt" sind. Kurzum: F ist eine Stammtischlegende.

Oder vielmehr: F war eine Stammtischlegende. Bis zu jenem schicksalhaften Abend, der F ein für allemal aus der Gemeinschaft der Stammtischbrüder ausschloss.

Dieser Abend, nennen wir ihn der Einfachheit halber A, begann wie Abermillionen Stammtischabende zuvor. F betrat das Lokal mit einem freudigen "n'Abend", verband den kurzen Gruß an den Wirt gleich mit der Eröffnungsbestellung (die analog zum Schach von

größter Bedeutung für den weiteren Verlauf sein kann), klopfte dreimal auf den Tisch (die rituelle Stammtischbegrüßung) und nahm Platz. Ein Bilderbuchstart in den A, der Fs Ruf als Michael Schumacher der Stammtische einmal mehr untermauerte.

Doch seine wahre Stärke musste er noch ausspielen. F verstand es wie kein Zweiter, in eine laufende Diskussion, von der er nur die letzten zwei oder drei Beiträge mitbekommen hatte, einzusteigen, ohne deren Fluss zu unterbrechen. Er konnte sich blitzschnell in die Argumentationslinie eindenken und hatte innerhalb von Sekundenbruchteilen einen Beitrag parat, der ihm allgemeine Zustimmung einzubringen pflegte. Aber diesmal? "Der Dau Tschauns ist wieder gefallen." Diskussion um ausländische Spieler, dachte sich F und wollte zum klassischen Rundumschlag gegen die "Multikulti-Bundesliga" ausholen. Aber: "Telekom hat drei Punkte verloren" Ach so: Radfahren. Für solche Fälle hat F den Klassiker schlechthin im Repertoire: "Der Ulrich ist zu fett, der trainiert nicht." Verwirrte Blicke in seine Richtung. Naja, der Einstieg war mißlungen, aber aufgeben kam für F nie in Frage.

"Ich habe ‚Gelb‘ geordert, aber nichts bekommen." F geht aufs Ganze: "der Lieferservice beim Chinesen ist sowieso eine Katastrophe, erst finden sie das Haus nicht, dann ist die Pampe kalt." - Es war der Moment, in dem sich erste Unruhe am Stammtisch breit machte. War F krank, oder einfach über den Zenit seiner Stammtischkarriere hinaus geschossen? Egal: die Lage war ernst und verschlimmerte sich noch. F war sich sicher, dass der "neue Markt" eine Aldi-Filiale wird, der "Näsdäck" 1999 das Siegtor für Manchester gegen die Bayern erzielte und "new economy" eine Sekte ist, gegen die diese Penner in Berlin lieber mal ein wenig entschlossener vorgehen sollten.

F war entnervt. Die Reaktion auf seine Diskussionsbeiträge war zunächst von Entsetzen in schamlose Heiterkeit umgeschlagen um am Ende zu mitleidigen Seufzer zu verkommen.

"Aber, aber der Bundestrainer hat doch noch immer keine Ahnung, oder?" stammelte F, der das letzte bißchen Stolz längst verloren hatte. Doch in Zeiten von Rudi Völler, hat selbst diese Sicherheitsfloskel keine Erfolgsgarantie mehr. F hatte ausgespielt, ging nach Hause, nahm Bleistift und Papier zur Hand und begann, Aktien zu zeichnen.